

Werk

Titel: Die preußische Schulreform und das griechische Gymnasium

Autor: Hilgard , A.

Ort: Heidelberg

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?558786499_0007 | LOG_0014

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

über Bord geworfen: damit lockte man, nach seiner Ansicht, doch keinen Hund hinter dem Backofen hervor.“ Durch diesen Herzensfreund wird er in die französische Litteratur und auf einer Ferienreise auch in das französische, das Pariser Leben eingeführt. Auch hier wird der Besuch eines öffentlichen Ballotals von dem Begleiter durch ein pädagogisches Motiv erklärt: „Das ist die beste Gelegenheit zum zwangsweise französisch Sprechen. Mit den Wölfen muß man heulen, also radebrechen wir munter drauf los: der Zweck heiligt die Mittel.“ Daß aber in dem Leben dieses Brüderpaares nicht bloß erzieherische oder erziehlische Gesichtspunkte walten, zeigen die Episoden über das Verhältnis zwischen Herrn Dreiling und Frau Mark und zwischen Herrn Mark und einer koketten Frankfurterin.

Neben diesen Erweiterungen von Marks Lebenserfahrungen nun und ursächlich mit ihnen verknüpft vollzieht sich die Umwandlung in seinen Anschauungen vom Wert der gymnastischen Bildung, deren Überflüssigkeit, ja Schädlichkeit ihm immer klarer wird. Eine Einheitschule ohne Griechisch und ohne Religionslehre erscheint ihm als das Zweckmäßigste. Er verfißt seine Gedanken in einer Zeitschrift, findet den lebhaftesten Beifall, und das Schlußtableau zeigt ihn uns als — Abgeordneten, der in einer Kammerdebatte über die Reform des höheren Schulwesens überzeugend ausführt, welche schwere Schädigung des deutschen Volkstums darin liege, daß die alten Sprachen so vielen Schülern die Grundlage ihrer Ausbildung liefern!

In dieser Weise macht Adolf Brenneke für Schulreform Propaganda; in wesentlich anderer Direktor Zange. Bei Weiden aber dürften alle vernünftigen Verfechter des Realgymnasiums denken: Gott bewahre uns vor solchen Freunden! Und das humanistische Gymnasium? Ihm können derartige Angriffe willkommen sein. Denn, so zweifellos und stark der Kontrast zwischen der Wirklichkeit und den Phrasen ist, daß der altklassische Unterricht die christliche Gesinnung oder daß er die nationale Bildung schädige oder daß er die Fähigkeit beeinträchtige, sich im Leben der Gegenwart zurecht zu finden und zu bethätigen, so fördert es doch entschieden die Verbreitung richtiger Einsicht, wenn man, um jene Redensarten zu füllen, Wege wählt, wie sie in den oben besprochenen Erzeugnissen eingeschlagen sind. Uhlig.

Die preussische Schulreform und das griechische Gymnasium.

Ἡ μεταρρυθμιστικὴ τῶν γυμνασίων ἐν Γερμανίᾳ καὶ τὰ ἐκ ταύτης δι' ἡμᾶς διδάγματα. Παιδαγωγικὴ πραγματεία ὑπὸ Δ. Κ. Ζαγγογιάννη.
Athen, A. Konstantinides, 1895. 200 S. 3,50 dr.

Der Verf., bis vor kurzem Leiter des Lehrerseminars in Larissa, ist in seinem Vaterlande wohlbekannt als rastloser Vorkämpfer für die Hebung des griechischen Unterrichtswesens; und diesem Zweck ist auch das vorliegende Buch gewidmet. Gestützt auf eine bei einem Ausländer geradezu staunenerregende Kenntnis der deutschen pädagogischen Litteratur, giebt er eine klare, durchaus zutreffende Darstellung der Änderungen, die durch die neuesten Lehrpläne der vier deutschen Königreiche in Bezug auf Stundenzahl, Lehrziel, Stoffverteilung und z. T. auch Lehrmethode der einzelnen Unterrichtsfächer in den Gymnasien (teilweise auch Realgymnasien und Oberrealschulen) verfügt worden sind, ferner der in den offiziellen Erläuterungen gegebenen Begründungen, und ihrer Beurteilung durch die gegenwärtigen Wortführer der deutschen Pädagogik.

3. will der griechischen Unterrichtsverwaltung einen Spiegel vorhalten. Nur in einem Punkt ist er mit der deutschen Schulreform nicht einverstanden: hinsichtlich der Verminderung der dem Lateinunterricht zugewiesenen Stunden teilt er durchaus das mißbilligende Urteil, das von Uhlig in dieser Zeitschrift (1892, S. 29 ff) eingehend begründet ist. Im übrigen erscheinen ihm die neuen Lehrpläne, deren konservativer Charakter seinen vollsten Beifall findet, durchaus als eine pädagogische Musterleistung, in der „die übereinstimmende Meinung der besonnenen Pädagogen zum Ausdruck gebracht ist“ (S. 123). Wie ganz anders liegen die Dinge in Griechenland! Das interessante Bild, das der Verf. von dem gegenwärtigen Zustand der griechischen Mittelschulen entwirft, ist ein ziemlich trübes. Unter den zahlreichen und schweren Schäden, an denen das Unterrichtswesen seines Vaterlandes leidet, steht ihm in erster Linie der Mangel an Verdienst der obersten Unterrichtsleitung für einleuchtende und allgemein anerkannte Grundsätze

einer vernunftgemäßen Pädagogik; für fast alle Fächer fehlt es an klaren, eingehenden Verordnungen über Lehrziel, Verteilung des Lehrstoffs und die zu befolgende Unterrichtsmethode. Aber auch die wenigen zweckentsprechenden Verfügungen sind zum Teil wirkungslos in Folge mangelnder Fürsorge der Leiter mancher Anstalten und der zahlreichen ungenügend vorgebildeten, methodischer und pädagogischer Schulung entbehrenden Lehrer. Auch scheinen diese — es wird das mehr angedeutet als ausgeführt — selbst bei bestem Willen vielfach durch äußeren auf sie geübten Druck (eine Folge der unerfreulichen politischen Parteiwirtschaft) in erspriechlicher Thätigkeit stark gehemmt.

Nicht weniger als durch den Mangel an geeigneten Lehrkräften, der für den Unterricht in Religion, Französisch, Geographie, Mathematik, Zeichnen, Turnen und dem insfolgedessen an den Gymnasien gar nicht gepflegten Gesang ausdrücklich hervorgehoben wird, ist der Unterrichtserfolg beeinträchtigt durch die zumeist wenig zweckmäßigen Lehrbücher mit ungeeigneter Auswahl oder einer Massenhaftigkeit des Lehrstoffs, der ein Durcharbeiten und geistiges Erfassen desselben von vorn herein vereitelt. In fast allen Disziplinen ist daher die naturgemäße Folge eine Beschwerung der Schüler mit Gedächtnisstoff, während die notwendige Vertiefung und im Sprachunterricht die namentlich durch den altgriechischen Unterricht (der hierin die Stelle des Latein an den deutschen Anstalten zu versehen hat) zu erstrebende sprachlich-logische Schulung nicht erzielt werden kann. Von einer Überbürdung der Schüler ist nach Z. keine Rede (erklärt er doch geradezu eine Erhöhung der Stundenzahl für durchaus zulässig); und doch ist die Mittelschuljugend auch in Griechenland zum Teil ungesund und nervös. Verschiedene Faktoren werden dafür verantwortlich gemacht: Vernachlässigung der körperlichen Erziehung durch Turnen und Turnspiel; Mangel an Einsicht für die Forderungen der Schulhygiene, der sich in gesundheitlich ungenügenden Schullokalen, schlechten Subsellien, nicht ausreichenden Pausen u. a. m. kundgiebt; mangelndes psychologisches Verständnis der Lehrer; aber ein nicht geringer Teil an der Schuld trifft auch die Familie, die den Kindern vielfach eine recht schlechte Verwendung der reichlich bemessenen schulfreien Zeit gestattet.

Also Anlaß, Notwendigkeit zum Reformieren in Fülle. Im Allgemeinen wird von dem Verf. eine Besserung erwartet durch eine — mutatis mutandis — möglichste Annäherung an den materiellen Inhalt und den Geist der deutschen Lehrpläne. Um dies zu ermöglichen, ist freilich die Erfüllung von drei Vorbedingungen nötig:

1) Verminderung der übergroßen Zahl der Gymnasien: Griechenland besitzt mit verschwindend geringen Ausnahmen nur diese eine Gattung höherer Schulen; daher auch der ganz ungesunde Zudrang zu Universitätsstudien und Staatsdienst, mit seinen für die innere Entwicklung des Landes schon recht bedenklichen Folgen. An Stelle einer ganzen Reihe von Gymnasien verlangt Z. Schaffung von höheren und niederen Realschulen, von Handels-, Schiffer- und Landwirtschaftsschulen, ohne Vernachlässigung allgemeiner Bildung, mit Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse der einzelnen Landesteile.

2) Ausdehnung des Gymnasialkurses: Gegenwärtig bestehen die Gymnasien aus einem Untergymnasium (*ἐλληνικὸν σχολεῖον*, in das die Knaben nach Absolvierung einer 4jährigen Volksschule mit dem 10. Jahre eintreten) mit 3, und dem daran sich anschließenden eigentlichen Gymnasium mit 4 Jahreskursen. Die *ἐλληνικὰ σχολεῖα* erfüllen von ihrem doppelten Zweck: der Vorbereitung für das eigentliche Gymnasium und der Gewährung der nötigen Bildung für die, die nach ihrer Absolvierung in das praktische Leben eintreten, den letzteren jetzt bei den gesteigerten Anforderungen der Zeit noch weniger als früher. Daher ist eine Ausdehnung dieses Untergymnasiums auf 4 Jahresklassen, und demnach des ganzen Gymnasialkurses auf 8 Jahre unabweisbar. Dann wird es möglich, ganz abgesehen von der wünschenswerten Erhöhung der Gesamtstundenzahl der meisten Fächer, nach Analogie der deutschen Gymnasien die Geschichte in doppeltem Kurse zu lehren, in Mathematik, Geographie und namentlich den Naturwissenschaften den auf die eigentliche Gymnasialbildung verzichtenden eine wenigstens etwas abgeschlossenerer Vorbildung, als es gegenwärtig der Fall, mitzugeben.

3) Die bisher fast durchweg unzulängliche Vorbildung der Mittelschullehrer ist nach den in Deutschland teils durchgeführten, teils wenigstens als richtig anerkannten Grundsätzen umzugestalten. Neben dem Fachstudium ist methodische pädagogische Schulung in pädagogischen, von auch prat-

lich erprobten Dozenten geleiteten Universitätsseminaren oder in Gymnasialseminaren notwendig. Genauere Anweisung giebt Z. für den Ausbildungsgang der Zeichenlehrer, die regelmäßig zugleich Turnlehrer sein, dabei aber auch für wissenschaftlichen Unterricht verwendet werden sollen. — Dazu wird Hebung der Stellung der Lehrer im Allgemeinen, neben rücksichtslosem Einschreiten gegen Unwürdige, gefordert (S. 41).

Für die einzelnen Fächer kann, solange das Gymnasium noch auf 7 Jahre beschränkt ist, natürlich nur eine geringere Gesamtkundenzahl zur Verfügung stehen. Auf das Verlangen einer Ausdehnung auf 8 Jahre gründet sich die gewünschte Erhöhung der Unterrichtszeit für verschiedene Disziplinen. Altgriechisch, das neben seiner nationalen Bedeutung dem griechischen Schüler die (durch den Unterricht in seiner Muttersprache nicht erzielbare) sprachlich-logische Schulung zu vermitteln bestimmt ist, soll von der untersten Klasse an gelehrt werden, und aufs entschiedenste tritt Z. der von andern vorgeschlagenen Herabsetzung der 7 bisherigen altgriechischen Jahreskurse auf 6 oder gar 5 entgegen. Das Latein, das etwa die Rolle des Griechischen an den deutschen Schulen spielt, sollte in den 5 obersten Klassen je 5, zum mindesten aber $3 \times 5 + 2 \times 4 = 23$ Wochenstunden haben. Für Französisch, das in der zweiten Klasse des *ελληνικόν σχολεῖον* beginnt, werden 24—21 Stunden gefordert. Der in Preußen vorgenommenen Verschiebung des Beginns des französl. Unterrichts nach IV stimmt Z. völlig bei, während er für die griechischen Knaben in dem Einsetzen dieses Unterrichts ein Jahr nach Beginn des Altgriechischen nichts Bedenklisches sieht, da das Altgriechische an Schwierigkeit für die Hellenen nicht auf gleicher Stufe mit andern Fremdsprachen stehe und auch dem Französischen gegenüber schärfere Unterschiede aufweise als das Latein. Für die Erlernung einer zweiten modernen Fremdsprache (mit 3×3 St.) soll den Schülern bezw. den Schulen die Wahl freistehen im Gymnasium (fakultativ) zwischen Deutsch, Englisch und Italienisch, in der Realschule (obligatorisch) zwischen den beiden letzten Sprachen. Gewünscht wird ferner Vermehrung der Mathematikstunden von 24 (im 7 klass. Gymn.) auf 30 (im 8 klassigen), zweistündiger Unterricht im Zeichnen in allen Klassen der Unterstufe, 3 wöchentliche Turnstunden in allen Klassen des Gymnasiums, endlich Einführung des Gesangunterrichts.

Dringend nötig erscheint dem Verf. auch eine gründliche Änderung des Lehrverfahrens an Hand zweckmäßiger Schulbücher: Verminderung des Memorierstoffes durch Ausschcidung alles überflüssigen Ballastes aus den Grammatiken (wie sehr die griechischen fremdsprachlichen Lehrbücher noch damit belastet sind, wird in interessanter Weise gezeigt); im Altgriechischen Zurücktreten des Grammatischen bei der Interpretation der Schriftsteller, daneben mehr und vor allem methodischere schriftliche Übungen; im Latein schriftliche Arbeiten bis in die oberste Klasse, abwechselnd mit Übertragungen in die Muttersprache; die ungenügende Übung im schriftlichen Gebrauch der Muttersprache wird gerügt, die Anforderungen für den Abiturientenaufsatz als dauerlich geringfügig bezeichnet. Auf eingehendere Behandlung der Kulturgeschichte im oberen Kursus des Geschichtsunterrichts, ebenso wie auf physikalische Geographie wird besonderer Wert gelegt. Auch der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht leiden an Übermenge des Stoffes und Mangel an Methode; in letzterem müßte namentlich die unmittelbare Anschauung mehr zu ihrem Rechte kommen. — Bei den Verfehrungen endlich und bei der Entlassung wäre in der Beurteilung der Reife vielfach größere Strenge am Platze.

Man sieht, Z. hat mannigfache und nicht geringe Ausstellungen an dem Betrieb des Gymnasialunterrichts in seinem Vaterland zu machen; und was er an Änderungen vorschlägt, lehnt sich mehr oder minder eng an die neuen deutschen, speciell die preußischen Lehrpläne an. Doch nicht alle seine Forderungen werden eingehend begründet: mehrfach verweist er auf seine zahlreichen früheren pädagogischen Schriften und in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichten Erörterungen über einzelne Fragen des Unterrichtswesens. In allen Ausführungen erkennt man den praktischen Schulmann, dem es Herzenssache ist, zur Hebung des Mittelschulwesens seines Landes nach Kräften beizutragen, und der darum unbeirrt durch etwa daraus ihm persönlich erwachsende Anfeindung mit rücksichtsloser Offenheit die Schäden des gegenwärtigen Zustandes bloßlegt. Wir dürfen es daher begrüßen, daß gerade er die Behandlung des griechischen Gymnasiums in Reins encyclopädischem Handbuch der Pädagogik übernommen hat.

A. Hilgard.